

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

25 (27.2.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606250](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606250)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark ersatzweise Postbefreiung. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspalte oder deren Raum 10 Pfg für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn. Wüller in Bremen, Hansenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wöste in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderer Insertions-Comptoirs.

Nr. 25.

Elsfleth, Donnerstag, den 27. Februar.

1896.

Tages-Beiger.

(27. Februar.)

•-Aufgang: 7 Uhr 21 Minuten.

•-Untergang: 6 Uhr 0 Minuten.

Hochwasser:

1 Uhr 49 Min. Vm. — 1 Uhr 52 Min. Nm.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen

drohen unter dem Einflusse der oppositionellen Parteien haben und drüben ins Stocken zu geraten und zwar sind es das zwischen beiden Reichshälften bestehende Zoll- und Handelsbündniß sowie die Bankfrage, die unerwartete Schwierigkeiten machen. Das erstere hat bisher die Erwartung der österreichischen Interessenten, daß es das Absatzgebiet der österreichischen Erzeugung in Ungarn festigen und erweitern werde, nicht erfüllt, dagegen Ungarn eine Menge Vorteile gebracht. Die Einkünfte daraus, die Zölle, werden zur Deckung der gemeinschaftlichen Ausgaben verwendet. Hierbei erscheint aber Oesterreich als empfindlich übervortheilt. Als man bei Erneuerung des Ausgleichs in den 70er und 80er Jahren an die Erhöhung der Finanzzölle ging, wußten Magyaren und Polen es so einzurichten, daß die Zölle gerade für jene Einfuhrartikel (Cafee, Thee usw.) bedeutend erhöht wurden, die sowohl auf den Fußten Ungarns, als auch in den Enden Galiziens nur in sehr geringem Maße verbraucht wurden. Diese Zollerhöhungen trafen daher zum größten Theil die westlichen Kronländer, die mithin also auch an Zöllen unverhältnißmäßig mehr zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben beisteuern, als Ungarn. Eine Folge des politischen Uebergewichts Ungarns, wie sie sich aus dem 1868er Ausgleich heraus entwickelt hat, war es, daß Ungarn, sich über die Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses vielfach hinwegsetzend, auf seinen Staatsbahnen eine Tarifpolitik einleitete, vermöge deren die in Ungarn bestehenden Industrien, vor allem die Mühlenindustrie, die österreichische Production auf empfindlichste schädigte.

Dieselbe Rücksichtslosigkeit gegenüber Oesterreich bewies Ungarn auch hinsichtlich der Regelung und Pflege der Handelsbeziehungen der Monarchie mit den Balkanstaaten. Die jeweiligen Budapestiner Regierungen wußten es durchzuführen, daß in den Vertragsverhandlungen mit Rumänien und Serbien fast ausschließlich die Interessen Ungarns Berücksichtigung fanden, und

falls die Vertragsschließenden sich nicht dazu herbeiließen, der Zollkrieg erklärt wurde, dessen Kosten immer die österreichische Industrie bezahlen mußte, indem sie auf diese Weise auf ihren alten Absatzgebieten im Oriente immer mehr zurückgedrängt wurde. Nicht vergessen dürfen endlich die Industriebegünstigungen werden, die Ungarn auf seinem Gebiete einführte und wodurch es in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine nationale Industrie schuf, die nicht nur in Ungarn den Absatz Oesterreichs immer mehr einschränkte, sondern auch ihre Concurrenz bereits nach Oesterreich hinüber auszudehnen beginnt.

In Oesterreich empfindet man alle diese Erscheinungen sehr schwer, allein an ihre Beseitigung ist bei der bevorstehenden Erneuerung des Ausgleichs wohl kaum zu denken, weil sie weniger dem bestehenden Zoll- und Handelsbündnisse ihre Entstehung verdanken, als vielmehr eine Folge des politischen Uebergewichts des in sich mehr einigen Magyarenthums über die in viele Völkerschaften zerplitterte österreichische Reichshälfte sind, die die Budapestiner Regierung in den Stand setzt, die wirtschaftlichen Interessen Ungarns selbst auf Kosten derjenigen Oesterreichs wahrzunehmen. Wenn auf diesem Gebiete eine Aenderung zu erwarten ist, so ist anzunehmen, daß sie im Sinne der Forderungen Ungarns erfolgen werde, die auf die vollständige Selbstständigkeit Ungarns hinsichtlich sämtlicher indirecten Steuern (Zucker- und Branntweinsteuer) und aller Verkehrsmittel abzielen, so daß sich das Zoll- und Handelsbündniß thatsächlich nur mehr auf das gemeinsame Zollwesen beschränken würde. Ungarn würde sich damit hinsichtlich seiner Tarifpolitik und der Besteuerung von Zucker, Branntwein u. s. w. von Oesterreich und damit auch von der Monarchie vollständig freimachen.

In Oesterreich bringt man diesmal den Ausgleichsverhandlungen auch im Publikum ein wesentlich erhöhtes Interesse entgegen. Es hat das seinen Grund einerseits in der außerordentlichen wirtschaftlichen Bedeutung, die der Ausgleich für fast alle Schichten der Bevölkerung besitzt, andererseits in der immer mächtiger anschwellenden magyarenfeindlichen Stimmung, die bereits Kreise zu erfassen beginnt, die bisher durchaus ausgleichsfreundlich waren. Auf österreichischer Seite liegt die Erneuerung des Ausgleichs wesentlich in der Hand des Ministerpräsidenten Badi und des Finanzministers Bilinski. Beide sind Polen und man ist gespannt darauf, ob diese beiden Minister, deren Stammesgenossen an der Ausgleichsfrage nur in geringem Maße interessiert sind, für die Bedürfnisse und Forderungen der übrigen österreichischen Volksstämme

hinsichtlich des Ausgleichs das nöthige Verständniß besitzen und Ungarn gegenüber die nöthige Energie besitzen.

Bundschau.

• Deutschland. Der Kirchenbesuch bei der Marine soll nach einer Cabinetsordre des Kaisers möglichst befördert werden. Es soll danach unter gewöhnlichen Verhältnissen kein Soldat an Sonn- und Festtagen am Kirchenbesuch behindert werden, was sich auch auf den freiwilligen Kirchenbesuch erstreckt. Insbesondere soll den Besatzungen der Schiffe, sowie es die Eigenart des Borddienstes gestattet, ermöglicht werden, an Sonn- und Festtagen den Gottesdienst zu besuchen.

• Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht einen Erlass des Königs an den Justizminister, nach dem Personen unter 18 Jahren bei erstmaligen wegen Gesetzesübertretungen verhängten Strafen von höchstens 3 Monaten von dem Justizministerium ein stets widerruflicher Strafaufschub gewährt und nach einer angemessenen Probezeit bei guter Führung von dem König Nachlaß der Strafe oder Straferminderung gewährt wird.

• Die Reichstagscommission für das Margarinegesetz hat das in der ersten Lesung beschlossene Verbot des Margarinekäses in der zweiten wieder aufgehoben, nachdem Staatssecretär v. Bötticher dies nachdrücklich verlangt hatte. In einem Theile der Presse wird nun darauf hingewiesen, daß der Landwirtschaftsminister bei der ersten Lesung im Plenum geäußert habe, er würde von seinem specielle landwirtschaftlichen Standpunkt aus bereit sein, für das Verbot einzutreten; es wird angedeutet, daß somit ein Conflict bestehe, dessen Ergebnis der Rücktritt des Landwirtschaftsministers sein werde. Es ist aber weder ein seltenes, noch ein besonders sensationelles Vorkommniß, daß ein Minister innerhalb der Regierung übereinstimmt worden.

• Die Börsen-Commission des Reichstags hat mit allen gegen drei Stimmen die Einführung des Börsenregisters angenommen.

• Die deutsche Kreuzerdivision begibt sich nach Nagasaki, dem japanischen Hafen an der Straße von Korea.

• Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser Franz Joseph ist Montag Vormittag in Mentone angekommen und wurde von der Kaiserin am Bahnhof empfangen. Eine zahlreiche Menge grüßte Beide ehrfurchtsvoll, als sie im offenen Wagen nach Cap Martin zum kranken Erzherzog-Thronfolger fuhren.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Sahn.

(9. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

„Im Nebrigen mache dir keinen Kummer,“ fuhr Paul fort, „Martin vertritt mich in jeder Weise. Unsere Knechte haben schon in meines Vaters Dienst gestanden und sind alte erprobte Leute, auf die ich mich verlassen kann.“

„Du kommst mit heute so gereizt vor, lieber Mann,“ sagte Theresia, „als er jetzt schwieg; „habe ich dich so gekränkt, so ist es unbewußt geschehen, und ich bitte dich, sei wieder gut!“

Beide Arme schlang sie um seinen Hals, ihn thränen- den Auges anblickend.

„Laß es gut sein, Kind,“ sagte er freundlich, „ich werde mich jetzt ein paar Minuten hinlegen, und den Rest des Abends verbringen wir heute zusammen im Garten.“ Liebkosend fuhr er mit der Hand über ihren Scheitel und verließ dann das Gemach.

Behaglich schaute ihm Theresia nach, — was war ihm nur? — Wie wunderbar, daß er zu so unge- wöhnlicher Zeit das Bedürfniß nach Ruhe empfand! Er war doch wie müde, wenn er heimkehrte, — gewiß fühlte er sich unwohl, war doch heut sein Antlitz auch so roth, und seine Augen blickten so unruhig.

In Angst folgte sie ihm nach dem Schlafzimmer, halb entkleidet ruhte er auf dem Sopha und schlummerte. Sie beugte sich über ihn, um seinen Athemzügen zu lauschen, — langsam und regelmäßig hob und senkte sich die Brust, beruhigt verließ sie leise das Zimmer.

Paul war bei Tonn eingekehrt, wie dies sehr oft geschah, in Gesellschaft einiger Bekannten hatte er ein Glas nach dem andern geleert, so daß er schließlich betrunken zu Hause eintraf. Theresia, die diesen Zustand bei ihm nie vermuthet hätte, schob seine Erregung anderen Gründen zu.

Es kam nun oft vor, daß Paul ein Glas über den Durst trank, er war dann immer in gereizter Stimmung, und seine Umgebung hatte darunter zu leiden.

So begannen schon die ersten Schatten Theresias Lebenshorizont zu verdunkeln.

Paul hatte eine Liebe zur Häuslichkeit, er bedurfte fortwährender Anregung, er besand sich nicht wohl ohne Zerstreuung, und ein ruhiges Dabinsitzen war ihm ein Greuel; sein Hauptfehler aber bestand in einem grenzenlosen Leichtsin. Er hätte einer festen Leitung bedurft.

Theresia, die nur als echtes Weib fühlte, die ihren Gatten nicht beherrschen, sondern zu ihm aufblicken wollte, besaß weder das Verständniß noch die Energie,

die eine solche Aufgabe erforderte. Sie wurde nie heftig, nicht einmal erregt, wenn sie auch Ursache hatte, sich über ihn oder die Diensthofen zu künften. Mit ruhigem Gleichmuth wies sie letztere zurecht und eine stille Thräne war der einzige Zeuge, wenn Paul ihr wehe gethan. Viel lieber hätte er es gesehen, sie wäre aufgefahren und hätte ihm heftig geantwortet; ihr stilles Dulden machte ihn nervös.

Er unterschätzte durchaus nicht ihren Rath; täglich mußte er ihre Bescheidenheit, ihr ganzes edles Wesen bewundern; es machte ihn ordentlich ärgerlich, daß sie so gar keine Fehler besaß.

Er mußte sich zusammennehmen, fortwährend auf sich achten, wenn seine Schwächen ihren Vorzügen gegenüber in keinen zu grellen Kontrast treten sollten; dieser moralische Zwang belästigte ihn.

Sein besseres Gefühl flüsterete ihm zu, daß er ihrer nicht würdig sei; darüber empörte sich sein Eigendünkel. Wie alle charakterlosen Menschen, suchte er seine Fehler nicht in sich selber, sondern schob sie den Verhältnissen zu; er redete sich ein, wenn Theresia mehr aus sich herausgetreten wäre, sich ihrer keuschen, spröden Hülle entledigt, weniger Engel, mehr Weib gewesen wäre, dann hätten sie sich ganz gefunden Wanda gegenüber hätte er stets frei aufathmen können; ihr gegenüber hatte er nie das drückende Gefühl gehabt

Balkanstaaten. Der russische Fürst Uchomski veröffentlicht, wie der „Kön. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, einen ihm zugegangenen Brief bulgarischer Flüchtlinge, die ihm versichern, in Sofia sei bereits wieder ein Conflict zwischen der russenfreundlichen Regierung und der russenfeindlichen Partei ausgebrochen; der Brief schließt mit den Worten: „Würde er nicht von Rußland gestützt, so hätte sich Prinz Ferdinand jetzt nicht länger halten können; dann aber wäre ganz Bulgarien Rußland zu Füßen gefallen und hätte seine Verzeihung erfleht; aber es kommt doch noch so; des Prinzen Sturz ist nur hinausgeschoben.“ Das dürfte stimmen.

Italien. Um die Italiener in Aesfinien steht es schlecht. Alle Streitkräfte der Schoaner haben sich in der Richtung nach Adua in Bewegung gesetzt. Die Taktik des Negus von Aesfinien war darauf gerichtet, die Italiener aus ihren festen Stellungen hervorzulocken. General Baratieri mußte aber auf einen solchen Angriff um so mehr verzichten, als die Terrainschwierigkeiten das Eingreifen der weit überlegenen italienischen Artillerie verhindert hätten. Sehr zu statten kommen werden den italienischen Expeditionstruppen die Alpenjägerbataillone, die unter dem Commando des Generals Heusch nach der Colonie abgehen. Der als Führer der „Alpini“ bewährte General ist durch königliches Dekret mit dem Commando einer Division der afrikanischen Armee betraut worden und begiebt sich, von dem Capitain Carcano begleitet, unverzüglich nach der Colonie. Wenn er nur nicht zu spät eintrifft!

Frankreich. Wie den Blättern aus Nizza gemeldet wird, werde Präsident Felix Faure nach der Einweihung des Annerionsdenkmals sich am 5. März von Mentone nach Cap Martin zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich, dann nach Monaco zum Besuche des Fürsten Albert und schließlich nach La Turbie zum Besuche des russischen Großfürsten-Thronfolgers begeben.

Die Deputirtenkammer nahm mit 502 gegen 24 Stimmen die Vorlage betr. den Credit für die Repräsentationskosten Frankreichs bei der Krönung des Kaisers von Rußland an.

England. Die Vorschläge des englischen Colonialministers Chamberlain, der zielbewußt auf eine engere Verbindung der Colonien mit dem Mutterlande hinarbeitet, finden in den Colonien eine recht kühle Aufnahme. Das gilt sowohl von seinen Bestrebungen auf Herbeiführung eines britischen Reichszollvereins wie von seinen Bemühungen, die englische Flotte zu einer Reichsflotte umzugestalten. Doch wäre nichts falscher, als wenn man aus dieser ablehnenden Haltung auf eine Entfremdung der Colonien vom Mutterlande schließen wollte. Wohl wachen die Colonien, vor allem die australischen, eifrigst über ihre Selbstständigkeit und wünschen keinen engeren staatlichen Anschluß an das Mutterland, aber national werden sie sich immer als einen Theil des Ganzen fassen.

In England mehren sich die Anzeichen der Unzufriedenheit mit der äußeren Politik der Regierung; sie findet Ausdruck durch oppositionelle Wahlen. In Montrose wurde der ehemalige Minister John Morley zum Mitglied des Unterhauses gewählt; er siegte mit einer Mehrheit von 1993 Stimmen über den Unionisten Wilson. In Southampton wurde der Liberale Sir Evans in des Unterhauses gewählt mit einer Mehrheit von 35 Stimmen gegen den conservativen Candidaten Candy. Die Wahl bedeutet einen Gewinn der liberalen

Partei, die, wie die regierende Partei eine Mahnung, einen Wink für die zukünftige Haltung in dieser Veränderung der Volkstimmung finden müßte.

Locales und Provinzielles.

Glöcketh, 26. Febr. Am Freitag, den 6. März beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt.

In der außerordentlichen Versammlung des hiesigen Turnerbundes wurde Herr Ad. Schiff als Delegirter zum Verbandstage in Broke gewählt. Ferner wurde beschlossen, auf dem Verbandstage zu beantragen, das diesjährige Verbandsfest des Stadlander Turnverbandes in diesem Jahre in Glöcketh abzuhalten. — Am Sonntag, den 22. März findet der in der Generalversammlung beschlossene gemüthliche Abend, bestehend in Aufführungen und Aufstreten der „Babylonia“ statt. Da der Ertrag des Abends zur Anschaffung von Turngeräthen verwandt werden soll, so darf wohl ein zahlreicher Besuch erwartet werden und ist daher beschlossen worden, den Abend im Saale des „Stedinger Hofes“ zu veranstalten.

Am Montag Nachmittag entstand in dem als Postgebäude benutzten Hause ein Brand. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und konnte so weiterem Schaden vorgebeugt werden.

Gestern Morgen machte die 17jährige Dienstmagd N. in Neuenfelde ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Die Delegirtenversammlung der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft wählte in der heutigen Sitzung den bisherigen Präsidenten, Herrn Gutsbesitzer Funch in Loy, mit 57 Stimmen als solchen wieder.

In der letzten Sitzung der „Concordia“ kam der beabsichtigte Umbau der jetzigen Drehbrücke über den Eingang des hiesigen Hafens zur Discussion. Es wurde von mehreren Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß die großherzoglich oldenburgische Eisenbahndirection beabsichtige, die Drehbrücke fortzunehmen und eine feste Brücke einzurichten, wodurch die Benutzung des Hafens unmöglich gemacht würde und das Hafensassin nothwendig verschlammten müßte. Die „Concordia“ sprach sich entschieden gegen eine solche Maßnahme aus, da die Interessen der Stadt darunter erheblich zu leiden haben würden. Wenn auch augenblicklich der Hafen nur als Zufluchtsort für Wagger und kleinere Schiffe dient, so sei doch zu erwarten, daß mit der Zukunft der Hafen eine wichtigere Bedeutung gewinnen könne. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit dem Rückgang der Rheederei, hier in absehbarer Zeit eine Anzahl Heringslogger gebaut oder aber eine Seefischerrei mit Fischdampfern eingerichtet wird und in diesem Falle würde der Hafen von großem Nutzen sein. Auch für etwaige gewerbliche Anlagen, wie sie in jüngster Zeit hier geplant werden, ist das Hafensassin von großem Werthe. Bei dieser Gelegenheit wurde der unbefriedigende Zustand der hiesigen Eisenbahnkaje erwähnt, der ein Beladen bzw. Entladen der Schiffe außerordentlich erschwere. Hoffentlich wird der Plan, die hiesigen Schiffsahrtsverhältnisse einer baldigen Besserung zu unterziehen, nun auch demnächst ausgeführt.

(Wichtig für die Berufswahl, sowie für Stellensuchende.) Fast alle Berufsweige leiden an Ueberfüllung, insoweit das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellungen, wo gerade das Umgekehrte der Fall ist

und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des landwirthschaftlichen Rechnungsführers und Amtssecretairs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schon ein Placement, da der Deconom sich nur ungern mit Bureau-Arbeiten befaßt, infolge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deshalb streblamen jungen Leute nur raten, diese Carriere einzuschlagen. Nach einer Vorbereitung von ca. 3—4 Monaten ist ein einigermaßen befähigter junger Mann im Stande, sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, die verschiedenen Ansprüchen nicht den geringsten Zulage mehr zu bedürfen. Vorkenntnisse, außer einer guten Buchhalterbildung, sind durchaus nicht erforderlich. Die Expedition des Centralblattes für den gesammten landwirthschaftlichen Grundbesitz, Stettin, Kronprinzenth. 16 ist gerne geneigt, dem sich hierfür interessirenden Theile des Publikums jede gewünschte Auskunft zu geben.

Oldenbrok, 23. Febr. Zu der heute hier abgehaltenen Versammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft, Abtheilung Glöcketh, stand u. A. auf der Tagesordnung die Verathung über Abwehrgemaßregeln gegen Maul- und Klauenseuche. An dieser Gelegenheit knüpfte sich eine sehr ausführliche Besprechung. Herr Grashorn ist der Ansicht, um die Sperre auf der Lande wirksam zu machen, sei es nicht genug, die betreffenden Räume mit einer Tafel zu versehen, sondern das franke Vieh müsse eingerichtet, aufgestellt, in Schuppen untergebracht und nur in ganz besonderen Fällen getödtet werden. Letzteres würde z. B. an Plätze gewesen sein, wenn die vor Kurzem in einer Stelle in Großenmeer zum Ausbruch gekommenen Seuche gerade am 1. Mai ausgebrochen wäre, wenn dann die Verbreitung der Seuche voraussichtlich mit Sicherheit durch die Tödtung habe hindern können. Ganz besonders wurde von vielen Seiten betont, daß das jetzige Verfahren ein entschieden zu langsamem Vorgehen sei, dem betreffenden Gemeindevorsteher das Recht einzuräumen, sofortige Schlachtung des erkrankten Viebes anzuordnen. Es würde sich empfehlen, daß die Aemter Glöcketh, Brake und Bunsjadingen einen Verband bildeten, der die durch die Tödtung erwachsenden Kosten zu tragen haben würde. Das Resultat der Verhandlungen war folgender Beschluß: Die Versammlung erachtet es für angemessen, die jetzigen Abwehrgemaßregeln für gegeben; es möge indessen nicht logisch zum Abschließen, sondern zum sofortigen Aufstellen, Abriecheln usw. geschritten werden. Ueberhaupt aber sei rasches Vorgehen dringend geboten und nicht erst ein schwerfälliger Apparat von Berichten an Amt, Oberthierarzt, Staatsministerium und Bewegung zu sehen. Um möglichst schnelles Vorgehen zu erzielen, ist eine Commission, an deren Spitze der Gemeindevorsteher steht, innerhalb jeder Gemeindegemeinde zu bilden, die die Macht hat, das Erforderliche sofort anzuordnen.

Brake, 24. Febr. Das Gestern in der Turnhalle stattgehabte Concert zur Feier des 30jährigen Bestehens der Braker Liedertafel hatte ein so zahlreiches Publikum von nah und fern angezogen, daß das Local überfüllt war und Viele sich mit einem Strohplatz anzuwenden mußten; die Zahl der Sänger belief sich auf ca. 130 und die der Zuhörer auf 450, so daß ca. 600 Personen in der Turnhalle anwesend gewesen sein mögen. Der Gesammtchor, die einzelnen

daß er sich ihr anders zeigen müsse als er war. — Wie das Kind eigenförmig gerade nach dem Spielzeug verlangt, das es nicht haben soll, so hatte er Theresia an sich genommen, weil sie ihm begehrenswerth erschien und ihr Besitz ihn beglücken sollte, ohne daß er sich die Verpflichtungen, die er damit auf sich nahm, zur Richtschnur seines Lebens und Treibens machte.

Mit kühner Hand hatte er die fremde Blume in seinen Garten gepflanzt, ohne zu überlegen, ob sie auf diesem Boden gedeihen könne. Sie sollte nur für ihn blühen, aber da es ihm un bequem schien, sich ihrer Pflege zu widmen, so überließ er sie sich selbst. Ihren Duft hatte er genossen, der Rausch, der wie ein Wirbel ihn gefaßt, war verloren. Mit ihrem sicheren Besitz war der Hauptreiz dahin; noch nahm er sich zusammen und suchte seine Fehler vor ihr zu verbergen. Hatte er sich einmal vergessen und sah dann ein, daß er sie ungerechterweise gekränkt, dann bemühte er sich, es wieder durch übertriebene Zärtlichkeiten gut zu machen. Wie glücklich war dann Theresia! Sie selbst schalt sich eine undankbare Närrin, war er doch der beste aller Menschen.

Gern wäre Theresia manchmal zu ihren alten Bekannten, zu Inspector's hinübergefahren. Welch angenehme Stunden hätte sie in der lieben Familie zubringen können! Doch ihr Mann hatte sich auf eine

dahinzielende Bitte so unwillig geäußert, daß sie diesen Wunsch aufgab. Mit großer Sehnsucht dachte sie in einsamen Stunden an die guten Menschen, was würden sie von ihr denken, daß sie sich so gar nicht bei ihnen sehen ließ? Neulich waren sie alle bei ihrem Hause vorübergefahren, hatten so freundlich zu ihr hingeschaut, ihr so herzlich zugenickt, sie hätte hinausfliegen und sie alle umarmen mögen.

In Städtchen wunderte und ärgerte man sich, daß man die junge Frau vom Mühlenhose gar nicht zu sehen bekam. Zu gern hätte man erfahren, wie das junge Paar lebte. Unter die Neugierigen zählte Wanda. Ihr Haß gegen Theresia war nicht geschwunden, sie konnte es ihr nicht vergeben, daß sie die Gattin Pauls geworden, an dem sie noch jetzt in Liebe und Sehnsucht hing. Sie hätte aufgeschaut, wenn sie die Gewißheit gehabt hätte, Theresia sei nicht glücklich. Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß auch Boffart den ersuchten Herzensfrieden nicht fand. War es doch ganz anders gekommen, als er gehofft und Wanda ihm verheißen hatte.

Da sie ihre erste Liebe nicht begraben wollte, gab sie sich auch keine Mühe, die Neigung ihres Mannes zu erwerben. Sie war nicht glücklich und zufrieden, warum sollte er es denn sein? So dachte sie in grenzenlosem Egoismus; sie war geborgen in äußerlich

guten Verhältnissen, so viel wie möglich hatte sie an ihrem Schiffsbruch gerettet. Wie sich die seelischen Beziehungen zwischen ihr und dem Gatten gestalten mochten, das war ihr gleichgültig. Es gewährte ihr sogar eine gewisse Genugthuung, ihm diese neue Enttäuschung gebracht zu haben, denn in ihrem Gemüthe machte sie es ihm wirklich zum Vorwurf, daß nicht Theresias Neigung erworben.

Wie hatte ihr vor dem Spott der Menschen graut, mit welcher Verzweiflung hatte der Gedanke erfüllt, die Festscheibe ihrer Waise zu werden und außerdem wieder einer ungewissen, kümmerlichen Zukunft gegenüber zu stehen! Als rettender Engel war Boffart eingetreten, ihr Schutz und Versorgung bietend.

Wenn vorerst nicht Neigung, so hätte doch mindestens das Gefühl der Dankbarkeit sie veranlassen müssen, alles anzubieten, mit allen ihren Kräften zuzutreten, um ihm Vergessenheit zu bringen. Würde doch, daß auch er bittere Enttäuschungen zu verzeichnen hatte.

Doch nichts that sie, ihm sein Heim behaglich zu machen; wo war ihre gepriesene Liebe zur Häuslichkeit?

Mit Schmerz überzeugte sich Boffart bald, daß sie

Vereine und die Solisten leisteten ihr Bestes und brachten sämmtliche Nummern des Programms (durch Abhaltung eines Solisten trat eine kleine Abänderung ein) dank ihrer guten Schulung und Leitung und dank der guten Accustik in der Turnhalle prächtig zu Gehör. Nächstgehender Erfolg folgte jeder Biece und werden wohl alle Zuhörer mit Dank gegen die Veranstalter des Kunstgenusses das Local verlassen haben.

Grosfenfel. 21. Febr. Der Arbeiter Schmidt, welcher bei dem Holzhändler Thaden als Fuhrwerker in Arbeit steht, hatte das Unglück, unter den mit Balsen beladenen Wagen zu kommen. Schmidt hat sich eine schwere Verletzung am Kopfe zugezogen. Es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Nordenham. 24. Febr. Demnächst gedenkt Herr J. G. Diholt etwas in der Mitte zwischen dem Lloydpier und Schlagbagger eine Bade-Anstalt zu errichten, und hat derselbe zu diesem Zwecke bereits einen austrangirten Fischer-Ewer angekauft. Nach Vollenbung der ganzen Anlage soll das gen. Schiff mit einem hübschen, durch ein Sonnenregal geschütztes Bromenadendeck versehen werden und 12 Aus- und Ankleidezimmer, sowie eine große Casüte und im inneren Raum außerdem noch ein größeres Bassin, in welchem ein Bad in künstlich hergestelltem, starkem Salzwasser, sowie ein Warmwasserbad, event. aber auch ein Schwefelbad genommen werden können, enthalten. Nach der Wasserseite hin soll vom Schiffe aus eine Treppe in das für die Badenden in der Weser durch ein Bitterwerk abgegrenzte Terrain führen und sollen Herren und Damen sowie Kinder immer getrennt baden können. Schon zu Anfang Mai glaubt Herr Diholt dieses Bad, von welchem er bereits eine Zeichnung vorlegen kann, eröffnen zu können.

Delmenhorst. 24. Febr. Die Leiche eines Mannes entdeckten Sonnabend Morgen Kinder, welche sich auf dem Wege zur Schule befanden, in dem sich am Fahrenkamp hinziehenden Graben der Syckerhauffe, gegenüber dem Imhoff'schen Hause. Auf Anordnung der Polizei wurde die Leiche nach dem Peter-Elisabeth-Krankenhaus (in der Leichenhalle) übergeführt. Der Verunglückte ist der Tischler Bernhard Währmann aus Sildgras, welcher in der hiesigen D. F. Helmers'schen Tischlerei beschäftigt war. W. soll am Abend vor dem Unglücksfall angetrunken gewesen sein und muß auf dem Heimwege von der Chaussee ab in den Graben gestürzt sein. Anscheinend hat derselbe auch keine Verletzung gemacht, sich aus seiner Lage zu befreien, denn die Eisdecke war in der Nähe der Leiche nicht zertrümmert und lag lettere auch mit dem Oberkörper im Wasser. W. hinterläßt Frau und fünf Kinder, von denen zwei die Schule noch nicht besuchen.

Oldenburg. Von einem eigenartigen Mißgeschick wird der Dampfer „Nordsee“ der oldenburgisch-portugiesischen Rhederei verfolgt, denn seit Sonnabend letzter Woche stößt dieser Dampfer wieder fest und zwar auf der Spitze außerhalb der hiesigen Eisenbahnbrücke bei Brandis Selgen. Die Schuld an dem Unfall trifft jedoch nicht den Capitain obigen Dampfers, das Ereigniß wurde vielmehr hervorgerufen einerseits durch einige Kähne, welche dort vor Anker lagen, andererseits durch einen kleinen Schlepddampfer, welcher der „Nordsee“ entgegenfuhr. Das Fahrwasser wurde hierdurch sehr beengt, der Dampfer „Nordsee“ wurde durch das Entgegenfahren des kleinen Schleppers gezwungen, auszuweichen, und konnte jetzt in seinem Tiefgang entsprechendes, genügend tiefes Fahrwasser

nicht mehr finden und lief, aus der Mitte des Fahrwassers herausgedrängt, auf.

Oldenburg. Ein Diebstahl mit einem Anfluge von Scherz wurde vor mehreren Tagen in dem benachbarten Moorhausen verübt. Der Landmann Bohlen hatte dort in seinem Schafstalle 6 große schöne Schafe. Vor einigen Morgen, als er die Thiere füttern wollte, fehlte jedoch eines derselben. An seiner Stelle hüpfte in dem Rosen ein großes graues Kaninchen umher. B. war Anfangs der Meinung, es habe sich jemand mit ihm einen Scherz gemacht und erwartete, daß das fehlende Schaf sich wohl wieder einstellen werde. Allein Tage vergingen, und das Kaninchen blieb ein Kaninchen und verwandelte sich nicht wieder in ein Schaf. Da wurde dem B. die Sache doch Ernst, und er brachte sie zur Anzeige. Die von der Gendarmerie angestellten Nachforschungen hatten auch Erfolg. Man fand das Fell und die Eingeweide des abhanden gekommenen Schafes in Ohmstede. Dort war das Thier draußen abgeschlachtet worden. Man glaubt aber, die Spur der Diebe bereits entdeckt zu haben. — Schwer hat das Schicksal die Familie des Bierverlegers Brunen heimgesucht. In derselben brach vor einigen Wochen die Diphtheritis aus. Die Frau und sieben Kinder sind von der gefährlichen Krankheit befallen und liegen augenblicklich im Hospital.

Vermischtes.

Bremerhaven. 23. Febr. Im alten Hafen wurde in den letzten Wochen eine Dampfscute mit einem starken Holzgerüst versehen; dieselbe wird im nächsten Frühjahr beim Legen des Kabels von Wangerooge nach dem Rothsand-Leuchtturm, für welchen elektrisches Licht geplant ist, Verwendung finden. Die Arbeiten auf dem Thurm sollen Ende März in Angriff genommen werden. Das Kabel wird in Köln hergestellt, wohin demnächst die zur Aufnahme des Kabels bei Seebeil u. Tom Mühlen in Geestemünde gearbeitete Rolle abgehen wird.

Lüneburg. 20. Febr. In den Laden eines hiesigen Bäckermeisters trat am Freitag Nachmittag ein etwa 13jähriger Knabe. Trotzdem er gut gekleidet war, zitterte er vor Kälte und gab an, sehr hungrig zu sein. Der Ladenbesitzer erfüllte den Wunsch des Mittenden nach Brod, schickte aber, da er Verdacht geschöpft, inzwischen zur Polizei. Von dieser ins Verhör genommen, erfuhr man, daß der Junge der Sohn eines Korbmachers B. in Lützen bei Hannover sei. Da sich der Knabe in Widersprüche verwickelte und es überhaupt mit der Wahrheit nicht genau zu nehmen schien, so wurde eine Leibesvisitation an demselben vorgenommen, die ein überraschendes Resultat ergab. Sechs der Befundenen, mit buntfarbigem Umschlag versehenen Indianerbücher, ein neues Spiel Karten und zwei größere Messer fand man wohl versteckt vor. Unter den Oberkleidern hatte der Junge einen Gurt befestigt, in welchem ein nagelneuer zierlicher Revolver mit sechs Patronen, sowie eine Pistole mit scharfen Patronen steckten. Jetzt gestand er ein, die Absicht gehabt zu haben, mittelst Schisses nach Afrika zu gehen und an Löwenjagden theilzunehmen. Mit vermuthlich entwendetem Gelde reiste der kleine Abenteuerer nach Hamburg. Dort sah er das Wasser und die vielen Schiffe — und sein leeres Portemonnaie. Jetzt stellten sich Reue und Angst ein. Anstatt an

Afrika dachte er jetzt sehr lebhaft an Hannover. Mit geringen Mitteln trat er den Rückweg an. In Wilsen a. d. L. will der Knabe in einer Herberge mit Handwerksburschen zusammen genächtigt haben, worauf er zu Fuß nach Lüneburg pilgerte. Inzwischen dürften die Eltern des thätendürftigen Knaben diesem bereits eine ungeweihte Section ertheilt haben.

D h l a u. 21. Febr. Der „Schl. Hg.“ wird von hier geschrieben: Ein jetzt bei dem hiesigen Amtsgericht angestellter Assistent erlitt in der Schlacht von Gazelle eine schwere Verwundung. Er wurde von einer Kugel in die Brust getroffen, auf der er einen Beutel mit Geld trug. Die Kugel zerriß den unteren Theil des Beutels, mag durch das Geld etwas abgelenkt worden sein, verletzte die Leber und wurde im Lazareth aus dem Rücken herausgeschritten. Aus der Wunde wurde während der Behandlung eine Kupfermünze entfernt. Nach mehrmonatiger Behandlung wurde der Patient als geheilt entlassen; er fühlte noch lange Zeit Magenschmerzen, die sich aber schließlich wieder verloren. In den letzten Tagen hatte er nun aber neue Beschwerden. Er begab sich zum Kreisphysikus Dr. Lichtwitz, und dieser enturferte am 18. Februar d. J., genau 25 1/2 Jahre nach der Verwundung, aus dem Mastdarm des H. ein Thalerstück. Die Münze, die auf wunderbare Weise in den Magen des Verwundeten gelangt war, zeigt deutlich den Eindruck der Kugel und den Randabdruck einer anscheinend durch die Gewalt der anprallenden Kugel an den Thaler angedrückten kleineren Geldmünze.

London. 21. Febr. Die deutsche Regierung hat unter die Mannschaften von drei Yarmouther Fischerböten in Anerkennung ihrer Verdienste um die Rettung des deutschen Schiffes „Silene“ 60 Lfr. in Geld vertheilt lassen; außerdem erhielt der Eigner eines der Fischerböte, der sich besonders hervorgethan, eine werthvolle silberne Uhr mit dem Wilde des Kaisers und dem kaiserlichen Wappenschilde. — In der West Leigh-Kohlengrube in Lancashire fand gestern ein entsetzliches Unglück statt, durch das acht Personen auf schreckliche Weise ums Leben kamen. Acht Bergleute hatten eben den Förderungsstorb bestiegen, am zur Arbeit einzufahren, als der Storb plötzlich in Bewegung gerieth und mit seiner lebenden Last in die Tiefe stürzte; seine acht Insassen waren so verstümmelt, daß eine Erkennung der Leichname unmöglich war. Der den Förderungsstorb beaufsichtigende Beamte wurde nach der Schauderscene von Wahnsinn ergriffen. — Ein eigenartiges Experiment wurde gestern Abend im Royal Aquarium, Westminster, erfolgreich zu Ende geführt, indem ein Mann, der sich vor 30 Tagen in den Schlaf hatte hypnotisiren lassen, in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge wieder erweckt wurde. Der Mann hatte mehrere Pfund an Gewicht verloren und der Bart war ihm gewachsen. Im Niedrigen ließ sein Befinden nichts zu wünschen übrig; als er erwachte, bemerkte er, er habe während seiner langen Siesta nicht geträumt, fühle sich aber entsetzlich hungrig.

Br ü s s e l. Das Verschwinden des Notars Verhagen erregt hier großes Aufsehen. Ein Client wollte vor einigen Tagen bei ihm 400 000 Franc erhalten, die aus einer Theilung herrühren, fand aber keinen Notar, sondern leere Cassen. Die fehlenden Gelder betragen die Summe von etwa zwei Millionen.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 25. Febr., Morgens 8 Uhr, 0,84 m unter Null.

ihn geküßelt habe, daß sein erstes Urtheil über Wanda demnach das richtige gewesen sei.
Kam Boffart vom Dienste heim und hoffte, ein kräftiges Mahl zu finden, dann mußte er seine Frau aus dem Hause ihrer Eltern holen lassen; die Maagd hatte nichts vorbereitet, denn Wanda hatte nichts herausgegeben, nichts bestimmt. Sie würde bald zurückkommen hatte sie beim Fortgehen gesagt, war aber nicht gekommen.

Versuchte er, ihr Vorstellungen zu machen, dann wurde sie heftig, bewegte sich in den niedrigsten Ausdrücken und warf ihm vor, daß er wohl immer noch an Theresa denke, denn sonst könne er an ihr nicht sonderlich auszuweisen haben; er meine wohl, er habe eine Maagd geheiratet? Warum er es nicht besser verstanden, Theresa's Liebe zu erwerben? Dann wären sie beide glücklich.

Boffart schwieg erschreckt bei solchen Zornesausschüßen seiner Frau und tief verletzt wandte er sich ab. Ansonst hatte ihn noch die tröstliche Hoffnung beherrscht, sein Geschick könnte sich vielleicht doch an ihrer Seite zu einem fremdbildigen gestalten; schließlich erlaube ihn ein an Entsetzen grenzendes Erstaunen, als sie ihm so unverhohlen ihre wahren Gesinnungen zeigte. Er hatte erst versucht, ihr Wesen umzugestalten, zu veredeln; als er sich aber überzeugte, daß es nicht

allein die Resultate einer schlechten Erziehung waren, die sie zu dem machten, was sie war, sondern die Hauptschuld ihrer niedrigen Gesinnungsart zu Grunde lag, gab er die unbankbare und dargeblühte Mühe auf. Er verlor auch alle Hoffnung, daß sie sich je in einander finden würden denn ihre Charaktere, ihre ganzen Lebensanschauungen waren zu verschieden. Erbittert über sein doppeltes Glend, ging er ihr so viel wie möglich aus dem Wege und zog sich in sich selbst zurück, einsamer und verschlossener, als er es bisher je gewesen.

Sie war damit recht zufrieden. Konnte sie doch so noch ungenirt sich selbst und ihren eigenen Neigungen zu Gefallen leben.

Das einzige, was ihr noch einigen Trost verschaffte und ihr über die Erfahrungen mit Paul hinweghalf, war die Gemüthsruhe, nun immer reichlich mit Geld versehen zu sein. Welches Behagen verschaffte ihr das Bewußtsein, sich nun alles an Staat anschaffen zu können, was ihr Herz begehrt und sie im Städtchen erlangen konnte! Nichts war ihr zu theuer, nichts erschien ihr zu kostbar, ihre eigene geliebte Persönlichkeit zu schmücken. Sie war in bescheidenen Verhältnissen groß geworden und hatte sich im Elternhause in bedrückender Weise einschränken müssen; was sie früher entbehren mußte, wollte sie sich nun in doppeltem

Maße gewähren. Die Einnahmen ihres Gatten dünkten ihr so groß, daß sie ihr jeden Luxus gestatten mußten. Mit größtem Erstaunen erfüllte sie daher die Erkenntniß, daß die ihr großmüthig gewährten Summen nicht ausreichten. Doch schnell war sie mit sich einig: Er muß mir mehr geben; ich weiß, er kann es und wird sich schließlich daran gewöhnen, wenn er nur einige Male Extrazuschüsse gewährt haben wird. — Sich einzuschränken, ihre Wünsche auf ein kleines Maß zu reduciren, das kam ihr nicht in den Sinn. Wenn sie Geld brauchte, dann suchte sie ihn auf, dann gönnte sie ihm wohl auch Schmeicheleiworte, die ihn, ihres niedrigen Ursprungs wegen, nur mit Zorn erfüllten.

Sie erbat sich oft kleinere oder größere Summen; schweigend überreichte er ihr den Betrag. Einmal hatte er ihr in ruhigster Weise vorgestellt, sie müßte bei ihren Einkäufen mit Ueberlegung verfahren, damit ihnen nicht unnütze Ausgaben erwüchsen, — da war sie in Thränen ausgebrochen und hatte ihn einen Knauffer gescholten, der ihr nicht einmal das Nöthigste gönne.

(Fortsetzung folgt.)

— Brüssel, 25. Febr. Vor Kurzem starb hier eine alte Dame, deren Erben bei der Feststellung des Nachlasses eine Summe von 30 000 Frs. vermissten, die nachweislich die Verstorbene bei sich aufbewahrt hatte. Keine Centime davon war zu finden, so sehr man auch alle Möbel aufs genaueste untersuchte. Die Verstorbene war einem wiederholt vor ihrem Tode geäußerten Wunsch gemäß in ihren Kleidern begraben worden. Deshalb ersuchten nunmehr die Erben das Gericht, die Leiche wieder ausgraben und die Kleider auf das Geld hin untersuchen zu lassen. Das geschah. Im Beisein des Gerichts wurde die Leiche ausgegraben, die Untersuchung der Kleider vorgenommen, und richtig, in das Futter eines Unterkleides eingenäht, fand man die 30 000 Frs. in Bankscheinen vor. Das Gericht nahm sie einstweilen an sich, die anwesenden Erben aber sollen mit einem ganz andern Gesichte vom Friedhofe geschieden sein, als vor vierzehn Tagen, als sie die alte Tante zu Grabe getragen hatten.

Neueste Nachrichten.

• Berlin, 26. Febr. S. M. S. „Stoß“ ist am 24. d. M. in Punta Delgada (Azoren) angekommen und beabsichtigt, am 26. cr. die Heimreise fortzusetzen.

• Petersburg, 25. Febr. Dem Vernehmen nach werden der Kaiser und die Kaiserin am 19. Mai von St. Petersburg zu den Krönungsfeierlichkeiten abreisen. Die Ankunft in Moskau im Petrowski-Schlosse erfolgt am 20. Mai, der Einzug von dort in den Kreml am 22. Mai, die Krönung am 26. Mai. Die Festlichkeiten werden bis zum 8. Juni dauern.

• Konstantinopel, 26. Febr. Im Vilajet Trapezunt wurde ein Dorf durch eine Schneelawine zerstört. 100 Menschen sollen getödtet und viele verwundet worden sein.

• Rom, 26. Febr. Die Zeitung „Capitale“ erklärt die Nachricht für unbegründet, daß General Bellou zum Oberbefehlshaber für Afrika bestimmt ist.

• Athen, 25. Febr. Aus Kreta werden weitere vereinzelte Northate gemeldet.

• Paris, 26. Febr. Die Niederlage der Regierung bei der Wahl zur Budget-Commission ist theilweise auf die Rede des Handelsministers in Charlonsur-Marne zurückzuführen, über welche bei der heutigen Wahlbesprechung starke Bestimmung herrschte.

• Haag, 25. Febr. Die Königin und die Königin-Regentin haben zu den Sammlungen für die Opfer der Dynamitexplosion in Johannesburg 100 £ beigetragen und dem Präsidenten Krüger telegraphisch ihr tiefstes Beileid ausgedrückt.

• London, 25. Febr. Dr. Jameson traf heute Nachmittag 4 Uhr 55 Min. auf dem Fenchurch-Street-Bahnhof hier ein und begab sich, von Eisenbahnpolizisten begleitet, zu Fuß nach dem Mark Lane-Bahnhof.

• London, 26. Febr. Präsident Krüger antwortete Chamberlain auf das Beileidstelegramm der Königin anlässlich der Explosion in Johannesburg mit den Worten: „Solche Worte dienen zur Linderung von Leiden und Sorgen.“

• London, 26. Febr. Reuter's Bureau meldet: Die „Times of Argentina“ berichten, daß die diesjährige Weizenerte 65% der vorjährigen ergeben werde. Die Ausfuhrmenge werde 400,000 Tons betragen.

• London, 26. Febr. In der Gerichtsverhandlung gegen Jameson und Genossen verlangte der Vertreter der Krone Vertagung, damit der Generalstaatsanwalt und Kronanwalt selbst erscheinen können. Der Richter stimmte zu.

• New York, 25. Febr. Nach einem Telegramm aus Managua hat der amerikanische Gesandte die Gesandtschaft des amerikanischen Kriegsschiffes zum Schutze des amerikanischen Eigentums beschloffen. Das Kriegsgericht proclamiert worden. Es wird erwartet, daß die spanischen Managua angreifen. 2000 Bewaffnete sind bereit, die Hauptstadt zu verteidigen. Das Kriegsmaterial, welches Nicaragua i. B. angekauft, befindet sich in den Händen der Aufständischen.

• New York, 25. Febr. Alle an Bord der „Bermuda“ verhafteten cubanischen Ziehbüsten mit Ausnahme ihres Führers Garcia und vier anderer Führer sind frei gelassen worden. Die „Bermuda“ ist von der Fracht beschlagnahmt worden.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mäskchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Reine, rein gefärbte Seide kranzelt sofort zusammen, verbleicht und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt lang fort, namentlich glimmen die „Schulzfäden“ weiter (wenn man mit Fingern erschwert, und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur echten Seide nicht kranzelt, sondern kräftig zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die verfälschte nicht. Die Seiden-Fabrikanten G. Hennberg (t. u. t. Hoffel) Zürich verdienen gern Mühen in ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stülde porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Freitag, den 6. März d. Js.,
Vormittags 9 Uhr,
beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt. Anmeldungen dazu sind vor dem 5. März d. J. bei der Prüfungscommission schriftlich einzureichen.
Elsbeth, 1896, Febr. 22.

Commission für Schifferprüfungen für kleine Fahrt.
Dr. Behrmann.

Immobil-Verkauf.

Elsbeth. Die Wittve des weil. Schlachtermeysters J. F. Stundt, z. Zt. in Osterburg, will ihr zu Elsbeth an der Mühlenstraße belegenes

Immobil,

mit Antritt zum 1. Mai 1896 oder auch später durch mich verkaufen lassen. Das Immobil besteht aus dem Wohnhause nebst Schlachtereier und Stall, sowie großem Garten.

Insbondere eignet sich das Immobil für einen Schlachter, sowie für Jemand, welcher Milchwirtschaft betreiben will.

Am

Dienstag, den 3. März d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

bin ich in Dori's Wohnhause in Elsbeth anwesend, um mit Kaufliebhabern zu unterhandeln.

Indem ich bemerke, daß die Bedingungen günstig gestellt sind und ein fernerer Verkaufsversuch nicht stattfindet, lade ich Kaufliebhaber freundlichst ein

Chr. Schröder.

Geschäfts-Empfehlung.

Wie im vergangenen Jahre wird auch fernerhin eines von meinen drei Schiffen, „D. Rütemann“, „Anna“ und „Aract“ die Stadt Elsbeth mit allen Arten lebendfrischer Seeffische versehen. Indem ich mich verpflichte, alle Arten lebendfrischer Fische an den Markt zu bringen, bitte ich um weiteres Vertrauen. Achtungsvoll

D. Rütemann,
Steuermann auf großer Fahrt und Seeffischhändler.



Gänzlicher Ausverkauf!

Wegzugs halber verkaufe sämtliche Waaren zu ganz enorm billigen Preisen. Reparaturen 50 % billiger wie bisher. (Uhrglas 25 ¢, Uhrkapfel 25 ¢, Brochnadel 10 ¢ u. c.)



H. Schmidt, Uhrmacher.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Decemb. 1895: 690 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1896: 29 1/2 bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung. Vertreter in Elsbeth: Theodor Schiff.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Vorrätig in Elsbeth allein acht bei M. Kuhland, Apoth.

Schüte, Jürgen Bacher, Schweewarden, läßt am

Montag, den 2. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

bei Bran's Gasthaus in Süntröbrück und am

Freitag, den 6. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

bei Silmers Gasthaus in Hefeln jedesmal ca. 25 beste Butzadinger

Zuchtschafe,

sowie einige

Hammel,

durch den Unterzeichneten öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist verkaufen. Käufer ladet ein

C. S. Bulling,
Auctionator.

Zu meinen jetzigen Schülern suche noch einige für

Violine oder Zither.

Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.
Paul Gärtner,
Concertmeister der Brauer Capelle.

Hautkrankte.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgegeben, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Gd. Badberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, kann, werde ich ihn empfehlen. C. Fischen, Cöln.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken verbriefte meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. Gd. Badberg, Buchdruckereibesitzer Dortmund. In Kürze wird das neue Heilverfahren ärztlich geleitet. Arzt ist bereits engagirt.

Gesucht

zum 1. Mai ein

Mädchen

von 14—16 Jahren.

Frau Nedderssen.

Das photographische Atelier

von Louis Frank, Bern

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum als Fleck- und Ungegend. Kleine Aufnahmen bei jedem Wetter. Von allen Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt. Fertige auch 1/2 Duzend gute Bildkarten für 3 M. an.

NB. Das Atelier ist auch Sonntag geöffnet.

Gesucht

zum 1. März eine Stundenfranzösin ein kleines Mädchen für die Mittagsstunden.

Bertha Ahlers.

Elsbeth Ruhkaffe.

General-Versammlung

am Sonntag, den 1. März,
Nachmittags 5 Uhr,

im Locale des Herrn W. Meyer

Tages-Ordnung:
Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorstandes.
Sonstiges.

Der Vorstand.

Elsbeth



Ordentliche Versammlung

am Sonntag, den 1. März,
Abends 8 Uhr,

im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:
Antrag des Kameraden Seghorn.

Der Vorstand.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

Antwerpen, 24. Febr.

D. Rautenthaler, Gramberg Hamburg

Newcastle (N.S.W.), 25. Febr. v. Dja, Hilfers Capitan

Freemantle, 25. Febr. v. Maanat, Ostermann Land

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zif